



# Drogen und Entwicklung in den Lateinamerika



Angebote der TZ im Hinblick auf einen  
wachsenden Handlungsbedarf

# Das Aktionsprogramm Drogen und Entwicklung (ADE)



Seit 1990 ist das Thema Drogen und Entwicklung in der EZ/TZ verankert.

Deutschland gehört zu den wenigen Geberländern bzw. bilateralen EZ-Akteuren, die sich im Bereich Drogen und Entwicklung engagieren und ist für seinen entwicklungsorientierten Ansatz in der Drogenkontrolle international anerkannt.

Das SV ADE unterstützt bi- und multilaterale Projekte im Bereich Drogen und Entwicklung.

Das neue SV „Entwicklungsorientierte Drogenkontrolle (EOD)“ wird verstärkt an den Schnittstellen Drogen und HIV/AIDS, Gewalt, Krisenprävention, Armutsbekämpfung und soziale Sicherheit ansetzen.

# Das ADE kann folgende Unterstützung anbieten:



Drogenprofil Analysen für Länder oder Regionen.

Maßnahmen der Alternativen Entwicklung.

Aus- und Fortbildung von Fachkräften.

Bildung interdisziplinärer und multi-sektoraler Kooperationen.

Zielgruppenspezifische Suchtprävention von Jugendlichen für Jugendliche (peer-to-peer) in relevanten settings.

Entwicklung und Ausbau von Drogenhilfe Netzwerken.

Auf- und Ausbau von sogenannten „Harm Reduction“  
Maßnahmen in der Suchthilfe zur Reduzierung von Mortalität  
und Morbidität, v.a. HIV/AIDS.

# Drogen und Entwicklung in Lateinamerika:



***„Coca will not be eradicated until Colombian wars end“***

(Klaus Nyholm, UNODCCP, Bogotá)

**Drogenprobleme sind in weiten Teilen Lateinamerikas ein massives Entwicklungshemmnis.**

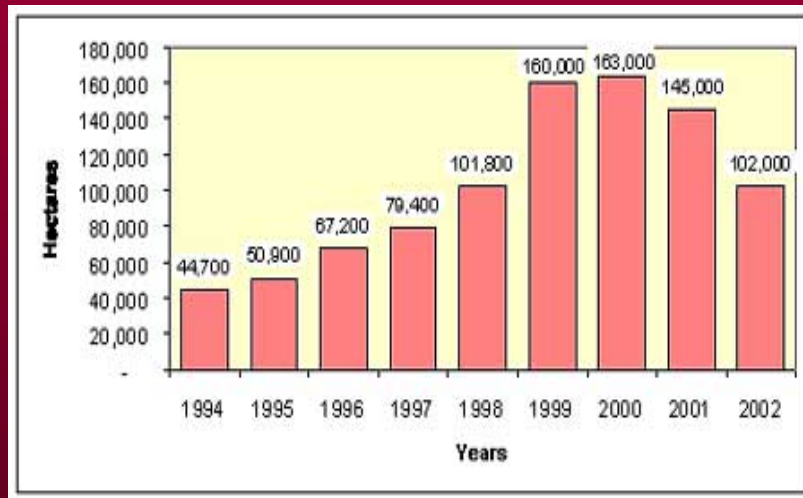
**Drogenprobleme werden durch schwache Regierungen (bad governance) begünstigt und verstärkt.**

**Besonders in Kolumbien, Bolivien und Peru sind Entwicklungsprobleme eng mit der Drogenproblematik verknüpft. Dort verschärft auch die stark repressiv/militärisch ausgerichtete Drogenpolitik bestehende Konflikte und gewaltsame Auseinandersetzungen.**

# Aktuelle Fakten I

## Die Anbauproblematik

**Bolivien, Kolumbien** und **Peru** produzieren ca. 98 % des weltweiten Angebotes an **Koka**.



Kleinere Anbaugelände finden sich auch in Nachbarländern, wie **Mexiko, Brasilien, Ecuador** und **Venezuela**.

Schlafmohnanbau findet sich seit den 90er Jahren auch in **Kolumbien** und **Mexiko**.

**Kolumbien** ist nach wie vor weltgrößter Kokaproduzent. Neueste UN-Studien belegen allerdings, dass der Anbau in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen ist: von 163.000 Hektar in 2000 auf 102.000 Hektar in 2002. Das ist ein Rückgang von ca. 11%. (siehe Grafik UNODC, März 2003).

# Die Anbauproblematik

Koka wird fast ausschließlich von Kleinbauern produziert. Für die meisten Bauern hat Drogenproduktion deren Armut jedoch nicht nachhaltig beseitigt, sondern zusätzliche Abhängigkeiten geschaffen.



In den letzten Jahren haben mehr und mehr Bauern und Gemeinden eingesehen, dass es nicht nur darum geht, das Einkommen kurzfristig, dafür aber unter illegalen und oftmals konfliktären Bedingungen zu maximieren.

# Besprühungen von Kokaplantagen

**„You cannot fumigate yourself out of the problem“**

(Klaus Nyholm, UNODCCP, Bogotá)

Besprühungen von Kokaplantagen führen meist nur zur Verlagerung der Anbauflächen – z.B. in schwer kontrollierbare Regionen (Urwald) und in Nachbarländer.

Die Ernte legaler Grundnahrungsmittel wird ebenfalls zerstört; um die Grundversorgung sicherzustellen, müssen diese dann teuer gekauft werden. Boden und Grundwasser werden durch Herbizide verunreinigt und stellen für spätere Ernten sowie für die Viehwirtschaft ein Risiko dar.

In der zeitlichen Spanne zwischen Besprühung und neuen Maßnahmen bleibt die Landbevölkerung ohne Alternativen. Vielen bleibt nur, ihr Land zu verlassen. Laut UN summierte sich von 1996 bis zum Jahr 2000 die Zahl der Vertriebenen in der Andenregion durch kriegerische Auseinandersetzungen, Bedrohungen und Besprühungen auf über 500.000 Menschen.

# Das Konzept der Alternativen Entwicklung

Das ADE verfolgt das Konzept der Alternativen Entwicklung, das die Vernichtung von illegalem Drogenanbau nicht zur Voraussetzung von Maßnahmen der Alternativen Entwicklung macht.

Alternativen Entwicklung basiert auf den Annahmen, dass Drogenprobleme und Entwicklungsprobleme eng miteinander verknüpft sind und dass eine nachhaltige Reduzierung des Drogenanbaus nur durch entwicklungspolitische Maßnahmen erzielt werden kann.

Die Entscheidung für eine aktive Förderung dieses Konzeptes ist mit dem politischen Willen verbunden, ein Gegengewicht zu repressiven Drogenkontrollstrategien zu schaffen.

Alternative Entwicklung ist somit auch eine Reaktion auf die geringe Effektivität und Effizienz des Einsatzes militärischer Mittel gegen den Drogenhandel.

# Aktuelle Fakten II: Die Konsumproblematik

UNDCP berichtet für Lateinamerika seit Ende der 90er Jahre von einem **deutlichen Anstieg des Konsums von Cannabis und Kokain**.



Ca. 2/3 aller Drogentherapien beziehen sich auf die Kokainproblematik. Man geht von **ca. 3 Mio. Kokainkonsumenten** aus, ca. 1,1% der Bevölkerung über 15 Jahre.

**Ca. 14,7 Mio Cannabis-Konsumenten** schätzt man in Lateinamerika, das sind ca. 5,3% der Bevölkerung über 15 Jahre.

In Mexiko, Kolumbien und Brasilien wird auch von einem wachsenden ATS Konsum (Ecstasy, Amphetamine) berichtet.

**Insgesamt werden die Konsumenten immer jünger**

# Drogenmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen:

In Lateinamerika leben nach Schätzungen von UNICEF **ca. 30 Mio. Straßenkinder**. Das ist fast jedes zweite Straßenkind weltweit.

42% dieser Kinder beginnen den regelmäßigen Drogenkonsum (meist Schnüffelstoffe) bereits vor Erreichen des 12. Lebensjahres.

80% der 17jährigen nehmen regelmäßig Drogen, v.a. Kokainbase und Cannabis.

**Das INCB schätzt, dass allein in Rio de Janeiro ca. 3000 Straßenkinder in den illegalen Drogenhandel involviert und Kriminalität, Drogenkonsum und Gewalt ausgesetzt sind. Oftmals werden sie auch in Drogen entlohnt.**



# Kriege, Krisen und Konflikte:

Politische Instabilität und schlechte Regierungsführung schlagen sich in bewaffneten Konflikten und sozialen Unruhen nieder.



Viele Konflikte und Aufstände werden durch den Handel von illegalen Drogen finanziert

Nach Schätzungen von Weltbank und Interamerikanischer Entwicklungsbank liegen in Lateinamerika allein die direkten Kosten der Gewalt in Höhe von 10% bis 20% des Bruttoinlandsprodukts; hinzu kommen die indirekten Kosten durch Verschlechterung des Investitionsklimas, Konsumeinbußen und Produktivitätsverluste.

# Der Beitrag des ADE zur Krisenprävention

Illegale Produktion, der Handel sowie der Missbrauch von Drogen sind entscheidende Faktoren für eine Verstärkung des Konfliktpotentials

Möglichkeiten für einen konstruktiven Umgang mit potentiellen oder bestehenden Konflikten, können durch eine Beeinflussung dieser Faktoren nachhaltig verbessert werden

Ziel ist deshalb nicht primär die Repression oder gar Vernichtung bestimmter Substanzen, sondern eine nachhaltige menschliche Entwicklung, die Schutzfaktoren des Individuums und der Gesellschaft gegenüber Drogenproblemen stärkt.

# Jugend, Drogen und Gewalt:

**Städtische Armut und Perspektivlosigkeit Jugendlicher sind nach wie vor auch Hauptursachen von Kriminalität und Gewalt, vor allem im Drogenbereich. Jugendgewalt ist sowohl Ursache als auch Folge von Drogenmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen in Lateinamerika und der Karibik.**

Nach einer Studie der Interamerikanischen Entwicklungsbank ereigneten sich Ende der 90er Jahre jährlich etwa 140.000 Morde in Lateinamerika, das ist etwa doppelt soviel wie vor 20 Jahren und etwa zehn Mal soviel wie in westeuropäischen Ländern. In **Kolumbien** und **El Salvador** werden sogar zwischen 60 und 100 Menschen pro 100.000 Einwohner im Jahr Opfer von Morden. **Etwa die Hälfte der Mordopfer sind männliche Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 15 und 24 Jahren.**

# Der Beitrag des ADE zur Jugendförderung:

Kinder- und Jugendliche sind nicht nur eine Problemgruppe, sondern gleichzeitig die wichtigste Ressource der Prävention

Das ADE betrachtet Jugendliche nicht als passive Leistungsempfänger. Es verfolgt einen integrierten und systemischen Ansatz, der gesundheitsförderliche settings schafft, bei deren Gestaltung junge Menschen aktiv partizipieren

Mit Partizipation und Förderung von Jugendlichen als aktive Gestalter ihrer Lebenswelt – sogenannte „change agents“ – leistet das ADE einen nachhaltigen Beitrag zur Jugendförderung

# Gender Perspektiven:

**Frauen sind in zweifacher Weise von Drogenproblemen betroffen:**

**Nicht-Konsumentinnen mit konsumierenden Partnern oder Familienangehörigen leiden unter familiärer Instabilität, Gewalt und Missbrauch**



**Konsumierende Frauen sind noch immer eine Minderheit. Dennoch nehmen immer mehr Frauen vor allem legale psychotrope Substanzen und geraten aus Mangel an Information und Hilfe in immer größere Isolation und Abhängigkeit**

## Der Beitrag des ADE zu Gender Perspektiven:

Die Lebenswelten von Männern und Frauen sind auf sehr unterschiedliche Weise von Hierarchien und Macht, Gewalt und Abhängigkeitsverhältnissen geprägt. Auch hinsichtlich typisch weiblicher Konsummuster sind geschlechtsspezifische Problemlösungen und Behandlungsformen notwendig

Im Hinblick auf die Gleichberechtigung der Geschlechter leistet das ADE mit seinem systemischen Ansatz in der Gesundheitsförderung und der zielgruppenspezifischen Suchtprävention wesentliche Beiträge, um Mädchen und Frauen besonderen Schutz und gezielte Unterstützung in ihrer geschlechtsspezifischen Entwicklung zu bieten

# HIV/AIDS

**HIV/AIDS breitet sich besonders schnell über intravenösen Drogenkonsum aus.**

**Drogenkonsum erhöht aber zugleich auch die sexuelle Risikobereitschaft.**

**Süchtige haben vielfach homo- und heterosexuelle Kontakte.**

**Die Illegalität des Drogenkonsums erschwert rechtzeitige Vorsorge und Behandlung.**



Meldungen über AIDS-Fälle lassen sowohl in **Argentinien** als auch in **Uruguay** die Drogenkonsumenten mit 40 bzw. 26% als das Epizentrum für die HIV/AIDS-Übertragung erscheinen.

Bis vor kurzem benutzten in **Argentinien** noch bis 75% der Süchtigen gebrauchte Spritzen und Nadeln. In **Uruguay** über 40% der Befragten. Ca. 40% der infizierten Neugeborenen in **Uruguay** sind Kinder von drogensüchtigen Frauen.

(Mechthild Minkner-Bünjer : AIDS in Lateinamerika und der Karibik: Überblick über eine regionale Herausforderung, Juli 2001)

# Der Beitrag des ADE zur HIV/AIDS Prävention:

Das ADE verfolgt den Ansatz der allgemeinen Gesundheitsförderung bei der Suchtprävention.

Der peer-to-peer Ansatz in der Prävention erlaubt einen besseren Umgang mit gesellschaftlichen Tabuthemen.

Hinzu kommen integrative und interdisziplinäre Maßnahmen zur Minderung der mit dem Drogenkonsum verbundenen gesundheitlichen und sozialen Risiken und Schäden.

Zusammen mit sogenannten „Harm Reduction“ Ansätzen, leistet das ADE so einen nachhaltigen Beitrag zur HIV/AIDS Prävention – auch bei stark marginalisierten Zielgruppen.

# Das ADE leistet konkrete Beiträge zur Verbesserung des gesundheitlichen und sozialen Umfelds:



Reduzierung gesellschaftlicher und individueller Folgeschäden des Anbaus, Handels und Konsums von Drogen (*Alternative Entwicklung, Ausbau von Suchthilfe Netzwerken*).

Prävention von HIV/AIDS, Hepatitis, Drogentod etc. (*Harm Reduction*).

Vermittlung von Lebenskompetenz als Maßnahme der Suchtprävention (*peer-to-peer work*).

Stärkung privater und staatlicher Organisationen und gesellschaftlicher Partizipation (*integrierte Kommunale Drogenpolitik*).

Sensibilisierung politisch Verantwortlicher (*Drogenprofil Analysen*).

# Ansatzpunkte für mögliche Kooperationen:



Mitarbeit bei der Erstellung/Überarbeitung von **Schwerpunktstrategiepapieren** und **Länderkonzepten**.

Beratung von allen **TZ-Vorhaben**, die einen Bedarf an der Bearbeitung des Themenkomplexes Drogen und Entwicklung artikulieren. Vor allem in den Bereichen **Gesundheit, Bildung, Jugendförderung, Kommunalentwicklung, Ländliche Entwicklung**.

In Kolumbien, Bolivien und Peru besteht seitens der Regierungen weiter starkes Interesse an einer Zusammenarbeit mit Europa, insbesondere Deutschland, im Bereich **Alternative Entwicklung**.

DEVIDA (ehem. Contradrogas) in Peru bittet um Unterstützung bei der Planung u. Durchführung eines Regionalworkshops zur **Alternativen Entwicklung**.

# Projekte im Bereich Drogen und Entwicklung, Projektbeteiligungen des ADE in Lateinamerika

Förderung einer Suchpräventionsfachzeitschrift in *Kolumbien*

Audiovisuelle Medien zur Drogenprävention in *Bolivien*

Drogenprävention in Manzanilla, Lima, *Peru*

Neuvorhaben Jugendförderung in *Peru*

Prävention des Drogenkonsums in *El Salvador*

Suchtpräventionskomponenten bei Jugendprojekten in *Venezuela*

AIDS-Bekämpfung in *Argentinien*

Förderung der Reproduktiven Gesundheit in *Paraguay*

Integrale Jugendgesundheit und HIV/AIDS-Prävention in *Peru*

# Drogenprojekte in Lateinamerika, II

Förderung von Nischenprodukten in der Alternativen Entwicklung in *Peru*

Integrierte Entwicklung Alto Mayo, *Peru*

Regionalentwicklung Jaen-San Ignacio-Bagua, *Peru*

Integrale Entwicklung in Bota Caucana, Alto Patia und Cauca, *Kolumbien*

Alternative Entwicklung in Tocache/Uchiza, *Peru*

Entwicklungsplan für die Tropenregion von Cochabamba, *Bolivien*

Forschungsorientierung zur Alternativen Entwicklung in  
Drogenanbaugebieten in *Peru, Bolivien und Kolumbien*

Förderung des Anbaus und der Vermarktung von Biokaffee in den Koka- und  
Mohnanbaugebieten der *Andenländer*

Pilotvorhaben zur Entwicklung von Vorgehensweisen der Alternativen  
Entwicklung in sicherheitssensiblen Zonen in *Peru*



## Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)



### Aktionsprogramm Drogen und Entwicklung (ADE)

**Christoph Berg, Projektleiter**

**Tel.:** 0049-6196-79-4202

**E-mail:** [christoph.berg@gtz.de](mailto:christoph.berg@gtz.de)

**Susanne Schardt, Fachkraft für Suchtprävention**

**Tel.:** 0049-6196-79-4205

**E-mail:** [susanne.schardt@gtz.de](mailto:susanne.schardt@gtz.de)

PO Box 51 80, D-65746 Eschborn



Eschborn, März 2003